

# Prominente im krummen Spiegel

Das Biest... Lehmann ist vom Urlaub zurück. Trifft auf der Straße seinen Direktor. Große Begrüßung, dann die pflichtschuldige Frage nach dem Befinden der Frau Gemahlin. „Tja, meine Frau . . .“ stotterte der Direktor verlegen, „sie war doch sehr krank während Ihrer Abwesenheit. Sie hat . . .“ Mein Gott, man kann doch dem jungen, unverheirateten Kollegen nicht erzählen, daß sie eine Fehlgeburt hatte. „ . . . sie hat eine Blinddarmoperation durchgemacht. Aber sie ist schon wieder wohlauf und wird sich sicherlich freuen, wenn Sie uns bald einmal besuchen.“

Zwei Tage später macht Lehmann wirklich seinen Besuch bei Direktors. Er trifft die Frau allein zu Hause. Sie ist etwas indigniert, als der junge Mann sofort auf ihre Krankheit zu sprechen kommt, denn ihr Gatte hat nichts davon erwähnt, daß er die Fehlgeburt mit einer Blinddarmoperation bemäntelte. Vollständig entsetzt aber ist sie, als Lehmann tiefgründig bemerkt: „Ich habe es ja schon immer gesagt. Wegschneiden das Biest, damit es kein Unheil mehr anrichten kann . . .“

★

„S O S.“ Wort- und Satzzusammenziehungen sind sehr modern. Jeder weiß, was „Kadewe“, was „Ufa“ bedeutet. Daß aber auch das Wörtchen „E h e“ eine solche Neubildung ist, dürfte noch nicht allgemein bekannt sein. Es heißt: „E r a r e h u m a n u m e s t . . .“

★

Der Witwer-Klub. Die Cottbuser sind bekanntlich den anderen deutschen Staatsbürgern immer um eine Nasenlänge voraus. Wer kann leugnen, daß ein „Witwer-Klub“ einem dringenden Bedürfnis entspricht? Die Cottbuser haben schon einen. Und es wirft ein eigentümliches Licht auf die dortige Weiblichkeit, daß schon der § 1 der Vereinsstatuten streng und ausdrücklich jede Wiederverheiratung verbietet. Schwierigkeiten bereitete eigentlich nur die Namensfrage. „Witwer-Klub 1929“ wurde verworfen, es erinnerte zu stark an die Kegelbrüder. Auch „Hausschlüssel-Heil“ fand keine einmütige Zustimmung. Endlich einigte man sich auf einen modernen, sachlichen, vielsagenden Klubnamen: — „Nie wieder Krieg!“

★

Das undankbare Geschlecht. Der liebe Gott war einmal in besonders guter Laune. Und da wollte er auch den Menschen eine Freude machen. Nach einer längeren Beratung mit dem Hl. Petrus entschloß er sich endlich, ihnen ein besonders gutes Weinjahr zu schenken. Als es dann so weit war, da schickte der Herrgott den Petrus auf die Erde. Er möge doch einmal herumhorchen, was die Leute zu der herrlichen Gottesgabe sagen. Petrus ging. Er blieb gleich zwei Tage weg, und als er wieder vor Gottes Thron trat, war seine Haltung — nicht ganz einwandfrei. „Nun, was sagen die Menschen?“, fragte interessiert der Herr. „Ach, das sind ganz und gar undankbare Geschöpfe. Wohin ich auch horchte, überall bekam ich zu hören: T e u f e l noch einmal, ist das ein feines Weinchen!“

Da ergrimmte der gütige Himmelsvater gar sehr. Und im nächsten Jahr ließ er den sauersten Krätzer wachsen, den man seit einem Jahrhundert geerntet hatte. Dann schickte er Petrus wieder auf Kundschaft aus. Der kam diesmal auffallend rasch zurück. „Die Menschen sind doch eine komische Brut“, meldete er. „Wohin ich auch horchte, überall hieß es: H e r r g o t t , ist der sauer . . .!“

Reimulus.